

## § 3 Judas wird durch Matthias ersetzt (1,15–26)

Damit sind wir beim letzten Abschnitt unsres ersten Kapitels, der »Nachwahl des Matthias«. In Mt 27,3–10 findet sich eine Parallele zum Ende des Judas; eine dritte Version bietet Papias, in dessen Fragmenten eine besonders schauerliche Variante vom Tod des Judas überliefert ist.<sup>1</sup> Die »Nachwahl« hingegen ist für die Apostelgeschichte spezifisch.

Hier begegnet uns die erste Rede in der Apostelgeschichte; wir werden daher in einem eigenen Exkurs uns einen Überblick über diese Reden verschaffen und uns in einem zweiten Exkurs mit einem wichtigen Bestandteil dieser Reden, den alttestamentlichen Zitaten, auseinandersetzen.

**15 Und in diesen Tagen stand Petrus auf inmitten der Brüder<sup>2</sup> und sagte (es war eine Gruppe von ungefähr 120 Personen beisammen):**  
**16 „Männer und Brüder, es mußte die Schrift erfüllt werden, welche vorhergesagt hat der heilige Geist durch den Mund des David in bezug auf Judas, der der Führer wurde derjenigen, die Jesus ergriffen. 17 Denn er wurde zu uns gerechnet und hatte erlost das Los dieses Dienstes<sup>3</sup>. 18 Dieser nun hatte ein Landgut gekauft von dem Lohn der Ungerechtigkeit; aber er stürzte hin und barst auseinander, und alle seine Eingeweide quollen heraus. 19 Das wurde allen Bewohnern Jerusalems bekannt, so daß sie jenes Landgut in ihrer eigenen Sprache Hakeldamách nannten, das heißt Blutacker. 20 Denn im Buch der Psalmen steht geschrieben: »Sein Gehöft soll öde werden, und keiner soll darin wohnen«<sup>4</sup> und: »Sein Aufseheramt soll ein anderer erhalten«<sup>5</sup>. 21 Daher muß einer von denjenigen Männern, die mit uns zusammen waren in der ganzen Zeit, in der der Herr Jesus bei uns ein- und ausging, 22 angefangen bei der Taufe**

<sup>1</sup> Vgl. dazu Papias, F 16 (*Erwin Preuschen*: Antilegomena. Die Reste der außerkanonischen Evangelien und urchristlichen Überlieferungen, Gießen <sup>2</sup>1905, S. 98–99 [Text] und S. 201–202 [Übersetzung]).

<sup>2</sup> Statt des ἀδελφῶν bieten andere Handschriften μαθητῶν bzw. ἀποστόλων.

<sup>3</sup> Im Griechischen ἔλαχεν τὸ κληρὸν τῆς διακονίας ταύτης. Das Verbum λαγχάνω bedeutet zunächst »durch Los zugeteilt erhalten«. Hier in weiterem Sinn: »empfangen«. Die lateinische Übersetzung des Codex D hat interessanterweise *sortitus fuit sortem ministerium huius!*

<sup>4</sup> Ps 69,26, vgl. Mt 23,38.

<sup>5</sup> Ps 109,8.

des Johannes<sup>6</sup> bis hin zu dem Tag, an dem er entrückt wurde, Zeuge seiner Auferstehung zusammen mit uns werden.“

23 Und sie stellten zwei auf, Joseph, der Barsabbas genannt wurde, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. 24 Und sie beteten: „Du, Herr, du Kenner aller Herzen, zeige uns, wen von diesen beiden du erwählt hast, 25 einzunehmen den Platz dieses Dienstes und Apostelamtes, von dem Judas zurückgetreten ist, um an seinen Platz zu gehen.“ 26 Und sie gaben ihnen Lose, und das Los fiel auf Matthias, und er wurde zu den elf<sup>7</sup> Aposteln hinzugewählt<sup>8</sup>.

v. 15 **D**ie Zeitangabe in v. 15, „in diesen Tagen“, ist recht vage. Gemeint ist die Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten. Zum ersten Mal tritt Petrus als Leiter der Urgemeinde auf. „His prominence continues until the beginning of Paul’s first journey (ch. 13), is resumed in ch. 15, and is then dropped.“<sup>9</sup> Die Urgemeinde ist schon beträchtlich angewachsen auf 120 Personen<sup>10</sup>; in einem privaten Haus kann sich eine Gruppe dieser Größe schwerlich treffen. Vor diesem Kreis hält Petrus die nachfolgende Rede.

<sup>6</sup> Im griechischen Text steht bemerkenswerterweise ἀπὸ τοῦ βαπτίσματος Ἰωάννου, was nicht unbedingt den Schluß nahelegt, daß hier von der Taufe Jesu durch Johannes die Rede ist.

<sup>7</sup> Der westliche Text, allen voran der Codex D, hat δώδεκα und nicht ἑνδεκα, was von der Masse der Handschriften geboten wird. Im Text des Codex wird die Zahl als ιβ΄ abgekürzt, bei den andern steht vermutlich ια΄. Da man A und B im Griechischen schwerlich verwechseln kann, liegt eine bewußte Korrektur vor.

Welches die schwierigere Lesart ist, wäre zu diskutieren; das können wir im Rahmen dieser Vorlesung freilich nicht tun.

<sup>8</sup> Im Griechischen συγκατεψηφίσθη vom Verbum συγκαταψηφίζομαι, »hinzuwählen«, das im Neuen Testament nur an dieser einen Stelle begegnet, vgl. Bauer/Aland, Sp. 1543, s. v. συγκαταψηφίζομαι.

<sup>9</sup> C. K. Barrett I 95.

<sup>10</sup> Die Bemerkung über die Zahl stört. „It is difficult to think that any writer would willingly interrupt himself in this way, and it is therefore natural to suppose that at this point Luke was incorporating a statement from one source into another which he was in the main following“ (C. K. Barrett I 95).

Mir scheint, Barrett ist hinsichtlich der Zahl und Verfügbarkeit von Quellen der Apostelgeschichte allzu optimistisch; insbesondere die Annahme, daß die genannten Zahlen (neben 1,15 vgl. 2,41 [3000 kommen allein an Pfingsten dazu!] und 4,4, wo wir schon 5000 Mitglieder der Urgemeinde haben) auf eine Quelle zurückgehen könnten, die der Verfasser der Apostelgeschichte benutzt hat, halte ich für abwegig!

*Exkurs: Reden in der Apostelgeschichte*

**B**evor wir uns dieser Rede des Petrus im einzelnen zuwenden, müssen wir uns kurz über den Sinn und den Zweck solcher Reden verständigen. Wenn Sie einen Blick in die heutige Zeitung werfen, finden Sie darin zahlreiche Bezugnahmen auf Reden, die gestern dieser oder jener Politiker gehalten hat. In einer soliden Zeitung gibt es darüber hinaus auch Dokumentationen, wo eine gehaltene Rede im Wortlaut wiedergegeben ist.

Dem Benutzer der Zeitung ist klar, ob es sich jeweils um einen Auszug oder um eine komplette Rede handelt.

Was einer soliden Zeitung recht ist, ist einer historischen Publikation billig: Jeder Leser eines modernen historischen Werkes weiß, welches die Quellen sind. Wo der Verfasser eine Rede anführt, macht er das als Zitat kenntlich und gibt – gegebenenfalls in einer Anmerkung – die Fundstelle an.

Von diesen modernen Gepflogenheiten muß man sich verabschieden, wenn man antike Literatur liest. Für den antiken Autor kommt es in der Regel ganz und gar nicht darauf an, eine Rede im Wortlaut wiederzugeben. Eher umgekehrt: Selbst wenn der antike Autor das Original der Rede kennt, setzt er seinen Ehrgeiz drein, alle stilistischen Spuren dieses Originals zu verwischen.<sup>11</sup> Normalerweise ist es sogar so, daß ein antiker Historiker die Reden, die er seinem Werk einverleibt, frei komponiert. D.h. er legt seinem Helden eine Rede in den Mund, die er seines Erachtens in der gegebenen Situation hätte halten können oder sollen. Dieses Verfahren kann man von Thukydides an bei allen antiken Historikern studieren. Schon von vornherein darf man daher annehmen, daß es sich auch bei dem Verfahren unsres Autors nicht anders verhält.<sup>12</sup>

Folgende Reden sind in der Apostelgeschichte zu finden (dies soll keine vollständige Liste sein; ich nenne nur die wichtigsten):<sup>13</sup>

<sup>11</sup> Ich nenne als besonders gut dokumentierten Fall ein Beispiel aus Tacitus. Er gibt in Ann XI 23–25 den Text einer Rede des Kaisers Claudius wieder, die dieser im Jahr 48 im Senat in Rom gehalten hat. Es handelt sich dabei um die Frage, ob römische Ritter gallischer Abstammung in den Senat aufzunehmen sind oder nicht. In diesem Fall können wir die Arbeitsweise des Historikers Tacitus genau rekonstruieren, da die Rede des Kaisers Claudius im Wortlaut auf einer 1529 gefundenen Bronzetafel erhalten ist (CIL XIII 1668; vgl. *Gerold Walser*: *Inchrift-Kunst. Römische Inschriften für den akademischen Unterricht und als Einführung in die lateinische Epigraphik*, Stuttgart 1988, Nr. 3).

<sup>12</sup> Zum Problem vgl. *Martin Dibelius*: *Die Reden der Apostelgeschichte und die antike Geschichtsschreibung*, in: *ders.*: *Aufsätze zur Apostelgeschichte*, herausgegeben von Heinrich Greeven, Göttingen 41961, S. 120–162. Dibelius hat das Ziel, „unter den ganz verschiedenartigen Redetypen der Historiker den Platz zu finden, auf den die Reden der *Acta apostolorum* gehören, und damit zugleich die Bedeutung zu bestimmen, die den Reden im Ganzen des Werkes zukommt“ (a. a. O., S. 125).

<sup>13</sup> Eine Statistik der Reden der Apostelgeschichte bietet *Martin Dibelius*, a. a. O., S. 130. Er nennt acht Reden des Petrus (eine vollständige Liste auf S. 130 in Anm. 2), neun Reden des Paulus (die entsprechende Liste in Anm. 3), die Rede des Stephanus

- Die Rede des Petrus bei der »Nachwahl« (1,16–25)
- Die »Pfingstpredigt« des Petrus (2,14–36)
- Die Rede des Stephanus (7,2–53)
- Die Predigt des Paulus in der Synagoge des pisidischen Antiochien (13,16–41)
- Die Areopagrede des Paulus in Athen (17,22–31)
- Die Abschiedsrede des Paulus in Milet (20,18–35)
- Die Verteidigungsrede des Paulus vor dem Volk in Jerusalem (22,1–21)
- Die Verteidigungsrede des Paulus vor dem Statthalter Festus und dem König Agrippa II. (26,2–23)

\* \* \*

Im ersten Teil seiner Rede, v. 16–20, befaßt Petrus sich mit dem Schicksal des Judas. Der zweite Teil der Rede, v. 21–22, hat dann die »Nachwahl des Matthias« zum Thema. Wir wenden uns zuerst dem ersten Teil, v. 16–20 zu, dem Schicksal des Judas. Zu diesem Thema besitzen wir auch noch zwei andere Traditionen, auf die ich hier in aller Kürze eingehen will.

*Exkurs: Das Schicksal des Judas*

Mt 27,3–10

(**I**) Die erste Tradition über Judas findet sich im Evangelium des Matthäus (27,3–10): „Als dann Judas, der ihn [Jesus] verraten hatte, sah, daß er verurteilt war, reute es ihn, und er brachte die dreißig Silbermünzen den Hohenpriestern und Ältesten zurück **4** und sagte: »Ich habe gesündigt, indem ich unschuldiges Blut verraten habe.« Sie aber sagten: »Was geht das uns an? Sieh du zu!« **5** Und er warf die Silbermünzen in den Tempel und entfernte sich, und er ging weg und erhängte sich. **6** Die Hohenpriester aber nahmen die Silbermünzen und sagten: »Man darf es nicht in den Tempelschatz legen, weil es Blutgeld ist.« **7** Sie faßten einen Beschluß und kauften dafür den Acker des Töpfers als Begräbnisplatz für die Fremden. **8** Daher wurde jener Acker Blutacker genannt bis heute. **9** Da wurde erfüllt, was durch den Propheten Jeremia<sup>14</sup> gesprochen

---

in Kapitel 7, die Rede des Jakobus in Kapitel 15 sowie fünf Reden von Nichtchristen (zusammengestellt in Anm. 4).

<sup>14</sup> Hier irrt der Autor: Es handelt sich um ein Zitat aus Sach 11,13; vgl. auch Jer 18,2f. und 19,1–15.

worden ist, welcher sagt: »Und sie nahmen die dreißig Silbermünzen, den Kaufpreis für den Abgeschätzten, den man« von seiten der Söhne Israels abgeschätzt hatte, 10 und gaben sie für den Acker des Töpfers, wie der Herr mir befohlen hatte.«

Der entscheidende Punkt dieser Tradition ist, daß Judas sein Handeln bereut (v. 3) und daher das Geld, das er erhalten hatte, zurückbringt (v. 5). Während er selbst sich erhängt, nehmen andere das Geld, um davon einen Acker zu kaufen, von dessen Erwerb Judas gar nichts mehr hat. Als Schriftbezug wird eine Kombination verschiedener prophetischer Stellen angeführt.

(2) Eine andere Tradition über das Ende des Judas findet sich bei Papias<sup>15</sup>. Das Buch des Papias ist uns nicht erhalten; lediglich einzelne Zitate daraus finden sich bei den Kirchenvätern. Diese Fragmente sind von Erwin Preuschen gesammelt worden. Von Judas ist die Rede in F 16. Ich lese Ihnen die deutsche Übersetzung von Preuschen vor.

**Papias F 16**

„... Deutlicher erzählt das Papias, der Schüler des Johannes, der im vierten Buche der Erklärung der Herrnworte so spricht: »Als ein hervorragendes Beispiel der Gottlosigkeit wandelte in dieser Welt Judas, dessen Leib so sehr anschwell, daß er da, wo ein Wagen noch bequem hindurchging, nicht mehr hindurchgehen konnte, ja sogar nicht einmal die Masse seines Kopfes. Seine Augenlider schwellen, wie man sagt, so sehr an, daß er überhaupt das Licht nicht mehr sah, und daß man seine Augen selbst mit dem Augenspiegel des Arztes nicht mehr sehen konnte. So tief lagen sie von der Außenfläche zurück. Sein Schamglied erschien widerwärtiger und größer als irgend sonst etwas Unanständiges; von seinem ganzen Körper floß der Eiter herab und er trug Würmer an sich, die ihn schon wegen der natürlichsten Bedürfnisse quälten. Als er dann nach vielen Qualen und Plagen auf seinem Gütchen gestorben war, blieb dieses bis auf den heutigen Tag wegen des Gestankes öde und unbewohnt, ja bis heute kann niemand an jenem Orte vorübergehen, ohne daß er sich die Nase mit den Händen zuhält. Soweit ging das Ausströmen (des Gestankes) von seinem Leibe auf der Erde.«<sup>16</sup>

Diese Version des Papias steht unserer Fassung in der Apg näher als der matthäischen Variante. Denn im Unterschied zur Fassung des Matthäus, wo Judas sich sogleich erhängt, nachdem er das Geld zurückgegeben hat, ist es nach Apg 1,18 ja so, daß Judas von dem Geld zunächst einmal ein Landgut (*χωρίον*

<sup>15</sup> Zu Papias vgl. *Ernst Bammel*, RGG<sup>3</sup> V 47–48: „Bischof in seiner Vaterstadt Hierapolis in Phrygien, schrieb um 130/40 nChr die *λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεως συγγράμματα πέντε*. ... Das Buch enthielt kommentierte Nachrichten über Worte und Taten Jesu. Echtes Überlieferungsgut ist nicht feststellbar, obwohl P.[apias] im Vorwort behauptet, besondere Traditionen aufgespürt zu haben. Diese Angabe erweist sich damit als bloßes literarisches Schema.“

Neuere Literatur zu Papias findet sich bei *Christoph Marksches*: Art. Papias, DNP 9 (2000), Sp. 287.

<sup>16</sup> Papias, F 16 Preuschen (vgl. oben S. 37, Anm. 1), hier S. 201f.

[*chōrion*]) kauft.<sup>17</sup> Als Besitzer dieses Landguts ist er bei Papias vorgestellt, wie der Schluß der Geschichte zeigt; bei Matthäus dagegen kaufen andere den Acker, dessen Eigentümer Judas nicht mehr werden kann.

\* \* \*

Zusammenfassend kann man daher sagen, daß wir es mit zwei verschiedenen Traditionen zu tun haben, deren eine in zwei verschiedenen Fassungen erhalten ist. Im Fall der matthäischen Tradition kaufen die Hohenpriester von dem Geld einen Acker als Friedhof, bei der durch die Apostelgeschichte und durch Papias erhaltenen Tradition kauft Judas selbst ein Landgut.

- v. 16 In v. 16 betont Petrus, daß die Schrift erfüllt werden mußte. Der heilige Geist spricht durch den Mund des David über Judas. Dies ist für das Schriftverständnis des Lukas von grundlegender Bedeutung: Im von uns so genannten Alten Testament spricht der heilige Geist durch die einzelnen Autoren. Das Gesagte bezieht sich direkt auf die frühchristliche Geschichte.

#### *Exkurs: Zum frühchristlichen Schriftgebrauch*

Der frühchristliche Schriftgebrauch ist von der Voraussetzung geprägt, daß die alttestamentlichen Stellen sich direkt auf die Gegenwart anwenden lassen. D.h. man legt das AT christlich aus. Diese Art der Auslegung war damals nicht nur bei Christen, sondern auch bei Juden (Qumran!) und Heiden (Homer-Allegorese!) gang und gäbe und muß daher zunächst einmal im damaligen Rahmen gewürdigt werden.

<sup>17</sup> So der klare Wortlaut unsrer Stelle. *Theodor Zahn* erklärt ihn für unmöglich: „Daß Judas nach vollbrachter Untat nichts eiligeres zu tun gehabt haben sollte, als das kleine dadurch erworbene Kapital durch Ankauf eines Grundstücks in oder bei Jerusalem alsbald nutzbringend anzulegen, ist eine Vorstellung, die man nur durchzudenken braucht, um ihre Unmöglichkeit einzusehen“ (S. 54). Wie so oft bei Theodor Zahn ist auch hier der Wunsch der Vater des Gedankens, d.h. näherhin sein Harmonisierungsstreben. Denn natürlich muß die Apg mit dem Zahn zufolge „authentischen“ (meine Wortwahl) Bericht Mt 27,3–10 in Übereinstimmung gebracht werden. Freilich erfordert dies in dem vorliegenden Fall schon besondere Anstrengungen. Man lasse sich folgendes Argument auf der Zunge zergehen: „So gut von und zu dem Judenvolk gesagt werden kann, daß es Jesus verraten, getötet und ans Kreuz geheftet habe, ohne daß einer der Angeredeten persönlich an diesen Handlungen beteiligt war, kann auch von Judas gesagt werden, daß er, indem er Jesus um den ihm dafür gebotenen klingenden Preis an die Hohenpriester verriet und auslieferte, sich nichts anderes erworben habe, als ein Grundstück, von dem er keinen Nutzen mehr genießen sollte, obwohl nicht er selbst, sondern die Hohenpriester das von Judas wieder geworfene »Blutgeld« zum Ankauf des »Blutackers« verwendet haben“ (S. 55). Das ist nun selbst für Theodor Zahn ein einsamer Höhepunkt der Kunst, ein wahres Kabinettstück der Apologetik!

Vor allem die allegorische Interpretation heiliger Texte war bei Heiden wie Juden gängig – ein Phänomen, dem ich in einem Seminar im Sommer 2017 nach langen Vorarbeiten einmal gründlicher nachgehen möchte. Wer sich dafür interessiert, ist dazu herzlich eingeladen. Das Seminar hat den Titel:

Kümmert sich Gott etwa um die Ochsen? (1Kor 9,9b).  
Schriftauslegung bei Heiden, Juden und Christen.<sup>18</sup>

Für damalige Leserinnen und Leser war der Weissagungsbeweis und der Altersbeweis<sup>19</sup> durchaus akzeptabel – jedenfalls im Prinzip (natürlich konnte man sich über die konkrete Interpretation einzelner Stellen immer streiten!).

Auf der anderen Seite muß man sich aber auch klarmachen, daß wir heutige Christinnen und Christen solche Interpretation nicht unbesehen übernehmen können. Denn für uns ist das AT ja nicht ein Steinbruch für christologische Beweisführung. Unsrer Frage lautet z.B. im Blick auf Ps 69: Wovon redet der Verfasser? Was will er seinen Hörerinnen und Hörern bzw. Leserinnen und Lesern sagen?

Und auf diese Frage können wir ersichtlich nicht antworten: Er will über das Schicksal des Judas berichten. Für uns ist aus diesem Grund das lang beliebte Schema von Weissagung und Erfüllung überaus fragwürdig geworden.

\* \* \*

Freilich folgt in **v. 17** nun gar kein Schriftwort als Beleg (dieses bringt **v. 17** Lukas vielmehr erst in **v. 20**).<sup>20</sup> Vielmehr faßt Petrus die wichtigsten Punkte der Geschichte des Judas zusammen (als ob diese den Versammelten nicht bestens bekannt gewesen wären ...). Die Formulierung weist bereits auf das Verfahren der Nachwahl hin: Es wird gelost. Los heißt griechisch κληρος (*klēros*) und ist genauso doppeldeutig wie in unserer Sprache: Zunächst bezeichnet das Wort dasjenige, mit dem man lost, also unser »Los« im wörtlichen Sinn. Sodann bezeichnet κληρος (*klēros*) aber auch das Verlorene, d.h. den für jemanden ausgelosten Anteil, also unser »Los« im übertragenen Sinn. Treffend formuliert Haenchen: „Die

<sup>18</sup> Einzelheiten kann man nachlesen im Univis; der Link ist so kompliziert, daß ich ihn hier nicht zitiere.

<sup>19</sup> Zum Altersbeweis vgl. *Peter Pilhofer*: Presbyteron Kreiton. Der Altersbeweis der jüdischen und christlichen Apologeten und seine Vorgeschichte, WUNT 2/39, Tübingen 1990.

<sup>20</sup> Vgl. *C.K. Barrett* I 97: „ὅτι may introduce (Haenchen 164) the content of what the Holy Spirit said; more probably it explains why a vacancy had occurred: this was because he had been counted among us ...“.

Wortspiele mit »Los« und »Dienst« gehören zu der besonderen Rhetorik, mit der Lukas die Rede des Apostels schmückt.<sup>21</sup>

- v. 18** In **v. 18** greift Lukas auf eine Tradition über das Ende des Judas zurück, die – wie wir gesehen haben – von der bei Matthäus erhaltenen deutlich abweicht. Sehr schön formuliert Barrett: „Peter appears to be telling his audience of an event in the fairly distant past; in fact it belonged to no more than a few weeks ago. The truth of course is that Luke is telling the story for the benefit of his readers; there was no need for Peter to tell it at all.“<sup>22</sup> Petrus erzählt das Ganze also für uns, die Leser der Apostelgeschichte, aber auf gar keinen Fall für seine damaligen Hörer . . .
- v. 19** Die Fortsetzung in **v. 19** unterstreicht dieses Problem: Wenn das Geschehen allen Bewohnern Jerusalems bekannt war, bestand für Petrus erst recht überhaupt keine Notwendigkeit, es in aller Breite in seiner Rede zu referieren; hier ist der Redenschreiber Lukas am Werk.<sup>23</sup>
- v. 20** Das in v. 16 angekündigte Schriftwort führt Lukas in **v. 20** dann auch ausdrücklich an. „Denn im Buch der Psalmen steht geschrieben: »Sein Gehöft soll öde werden und keiner soll darin wohnen« und: »Sein Aufseheramt soll ein anderer erhalten.«“ Mit diesem ersten Zitat aus Ps 69,26 wollen wir uns zunächst beschäftigen. Im Original lautet der Vers: „Ihre (Plural!) Lagerstatt werde zur Öde, in ihren Zelten möge niemand mehr wohnen!“<sup>24</sup> Ps 69 ist ein individuelles Klagelied, in v. 23–29 haben wir eine „Bitte um Gottes Zornesgericht über die Feinde“ des Beters vor uns<sup>25</sup>:

<sup>21</sup> Ernst Haenchen, S. 164, Anm. 2. Interessant ist die Bemerkung bei Lake/Cadbury z. St.: „κλήρος originally meant »a lot,« and then either a place or an office obtained by lot. Thus κληρωτός was the name of a special class of officials at Athens, and ὁ κλήρος came to be a usual name for officials in the Christian Church, the sense of »lot« being quite forgotten“ (S. 12f.).

<sup>22</sup> C. K. Barrett I 98.

<sup>23</sup> Haenchen stellt mit Recht fest: „Dieser Vers zeigt mit aller Deutlichkeit, daß hier eigentlich der Schriftsteller Lukas spricht, dem ja nicht das Hilfsmittel einer Anmerkung zu Gebote stand. Denn Petrus, der wie seine Hörer aramäisch sprach, hätte ihnen (die das alles überdies eben miterlebt hatten) nicht gesagt, daß die Einwohner Jerusalems das Landgut, wo Judas umgekommen war, »in ihre Sprache« Hakeldama nannten, und er hätte ihnen diese aramäischen Worte nicht übersetzt, wie es hier geschieht“ (Ernst Haenchen, S. 164f.). Theodor Zahn – im Bemühen, die Authentizität der Petrusrede zu sichern – nimmt einen lukanischen Einschub v. 18–19 in die petrinische Rede an (S. 49f.).

<sup>24</sup> Übersetzung von Hans-Joachim Kraus (Psalmen. I. Teilband, BK XV/1, Neukirchen 1961, S. 479).

<sup>25</sup> Kraus, a.a.O., S. 480.



- 22 Sie gaben mir Gift als Nahrung  
und Essig als Trank für meinen Durst.
- 23 Es werde ihr Tisch vor ihnen zur Falle,  
‘ihr Opfergelage’ zum Fallstrick!
- 24 Es mögen sich verfinstern ihre Augen, daß sie nicht sehen,  
ihre Hüften lasse wanken für immer!
- 25 Gieße aus über sie deinen Grimm,  
die Glut deines Zornes möge sie treffen!
- 26 Ihre Lagerstatt werde zur Öde,  
in ihren Zelten möge niemand mehr wohnen! usw.

D.h. in seiner ursprünglichen hebräischen Fassung ist der Vers auf den vorliegenden Fall überhaupt nicht anwendbar. Was ergibt sich daraus?

1. Petrus kann in seiner Rede diesen Psalmvers nicht in diesem Zusammenhang zitiert haben. „Denn der Wortlaut der LXX ist vorausgesetzt, und diese hätte Petrus seinen Hörern gegenüber nicht verwendet.“<sup>26</sup>

2. Auch der Wortlaut der LXX ist absichtlich geändert: ἡ ἔπαυλις αὐτῶν (*hē epaulis autōn*) ist zu ἡ ἔπαυλις αὐτοῦ (*hē epaulis autou*) geworden. Denn selbst der LXX-Text wäre, da pluralisch, für den vorliegenden Fall *nicht* anwendbar.

Damit ergibt sich, daß wir es hier mit einem Text des Verfassers der Apostelgeschichte zu tun haben, aber keineswegs mit einem Text des Petrus, der diese Ausführungen weder in aramäischer noch in griechischer Sprache hätte darbringen können, wie wir gesehen haben.

In **v. 21f.** wird das Kriterium angegeben, das jeder neue Bewerber erfüllen muß: Hier wird das, was Lukas im Prolog seines Evangeliums (Luk 1,1–4) bezüglich der Augenzeugen und Diener des Wortes andeutet, nun genauer ausgeführt: Es geht um die Zeitspanne, die einerseits durch die Taufe des Johannes, andererseits durch die Himmelfahrt begrenzt ist, d.h. es handelt sich um die gesamte öffentliche Wirksamkeit Jesu. Man beachte die Exklusivität dieses in v. 22 genannten Kriteriums: „Den Späteren genüßten die Visionen nicht mehr zum Beweise der Auferstehung, und so auch dem Vf. der AG nicht. An den Anfang wenigstens stellt er eine Begegnung und ein Zusammensein des *leibhaftigen* Jesus mit den Zwölf *nach* seiner Auferstehung, aber *vor* seiner Aufnahme in den Himmel. Dadurch entsteht ein Unterschied. Nur die Zwölf sind Zeugen der Auferstehung und Apostel; die Christophanien der Späteren, z.B. des

v. 21–22

<sup>26</sup> Ernst Haenchen, S. 165.

Paulus, stehn auf einer anderen Stufe und machen nicht zum Zeugen der Auferstehung oder zum Apostel.“<sup>27</sup>

**Die Zwölf vs.  
die Apostel**

Man muß sich klarmachen: Dieses Kriterium, das hier formuliert wird, ist das *lukanische* Kriterium. Lukas war es, der den Kreis der Apostel – zu dem nicht zuletzt ein Mann wie Paulus sich seit seiner Berufung Zeit seines Lebens zählte – mit dem der von Jesus berufenen Zwölf identifiziert hat. Historisch muß man beide Kreise strikt voneinander unterscheiden, da sie an sich nichts miteinander zu tun haben. Vielmehr gilt: Nicht jedes Mitglied der Zwölf war später Apostel, und längst nicht jeder Apostel war vorher einer der Zwölf, wofür wiederum Paulus das klassische Beispiel abgibt.<sup>28</sup>

Für das zweite Buch des Lukas hat diese Definition schwerwiegende Folgen: Der »Held« dieses Buches ab Kapitel 13 bis zum Schluß in Kapitel 28, Paulus, ist kein Apostel im lukanischen Sinn; daher wird ihm der Titel (abgesehen von zwei »Ausrutschern« in Kapitel 14) konsequent vorenthalten . . . Daher erscheint auch der sekundäre Titel unseres Buches, *πράξεις ἀποστόλων* (*praxeis apostolōn*), „Taten der Apostel“ – wir haben darüber gesprochen<sup>29</sup> – aus lukanischer Sicht als unangebracht, weil Paulus eben gerade kein Apostel ist.

Wenn es um die Frage geht, ob der Verfasser der Apostelgeschichte den Paulus persönlich gekannt hat, ob er darüber hinaus ihn auf seinen Reisen begleitet hat – das wird neuerdings wieder des öfteren angenommen –, muß dieser Sachverhalt in Rechnung gestellt werden: Paulus hat bis zu seinem letzten Schreiben, dem Galaterbrief, den er auf dem Weg nach Rom verfaßte, um seine Anerkennung als **Apostel** gerungen. Daß dies dem Reisebegleiter des Paulus verborgen geblieben sein sollte, kann man vernünftigerweise nicht annehmen.

<sup>27</sup> Julius Wellhausen: Kritische Analyse der Apostelgeschichte, AAG 15,2, Berlin 1914, S. 6.

<sup>28</sup> Die klassische Studie zu den zwölf Aposteln: Günter Klein: Die zwölf Apostel. Ursprung und Gehalt einer Idee, FRLANT 77, Göttingen 1961.

Erstaunlicherweise geht auch der sonst so scharfsinnige Günter Klein von *einem* Verfasser für das fälschlich so genannte »lukanische Doppelwerk« aus, eine Auffassung, die ich so nicht mehr ohne weiteres teile. Man muß also auch in bezug auf die Apostel unterscheiden und in unserem Zusammenhang festhalten, daß es sich um eine Festlegung des Verfassers der Apostelgeschichte handelt.

<sup>29</sup> Vgl. dazu oben S. 1–3.

v. 23 nennt die Namen der beiden aufgestellten Kandidaten.<sup>30</sup> Die Namen der beiden Jünger begegnen sonst nicht. Es ist müßig, über die Kriterien der Auswahl zu spekulieren.<sup>31</sup> v. 23

Die ausgelobte Stelle wird v. 25 als τόπος (*topos*) bezeichnet; in v. 17 war stattdessen von κληρος (*klēros*) die Rede. Ein sachlicher Unterschied ist dadurch nicht angezeigt. Die Stelle ist vakant, weil Judas es für zweckmäßig gehalten hatte, diesen τόπος (*topos*) mit einem andern zu vertauschen: ἀφ' ἧς παρέβη Ἰούδας πορευθῆναι εἰς τὸν τόπον τὸν ἴδιον. „It may be said that Judas left his function as a serving apostle to take up his own function, the function peculiar to himself, of traitor. The phrase would then refer to the action of Judas in betraying Jesus. Alternatively it might refer to the consequence of his act ... On this view Judas's own place, his appropriate destination, would presumably be hell, perdition.“<sup>32</sup> v. 25

v. 26 berichtet vom Ausgang des Losverfahrens: Matthias wird ausgelost und tritt an die Stelle des Judas. v. 26

<sup>30</sup> „For the procedure Bruce ... compares the Athenian κλήρωσις ἐκ προκρίτων, in the constitution of Solon (described in Aristotle, *Ath. Pol.* 8)“ (C. K. Barrett I 102).

Der westliche Text – genauer: der Codex D in seiner ursprünglichen Fassung – liest statt des Plurals ἔστησαν den Singular ἔστησεν; damit würde Petrus zum Subjekt, was ein Versehen sein könnte, aber vielleicht auch die Autorität des Petrus steigern sollte: „It is tempting but would be precarious to argue that the Western text was concerned to magnify the authority of Peter ...“ (C. K. Barrett, ebd.).

D u. a. lesen statt Βαρσαββᾶν vielmehr Βαρναβᾶν, was Jenny Read-Heimerdinger: Barnabas in Acts: A Study of his Role in the Text of Codex Bezae, JSNT 72 (1998), S. 23–66, für die ursprüngliche Lesart hält. Lukas habe den Barnabas nicht abrupt mit einem δέ in 4,36, sondern bereits hier in 1,23 eingeführt. Er sei auch nach der Forderung von v. 21–22 „over the last three years of Jesus' ministry“ Augenzeuge der Wirksamkeit Jesu gewesen. Dies ist m. E. keine plausible Hypothese. Ich halte daran fest, daß hier in 1,23 noch nicht von Barnabas die Rede ist.

<sup>31</sup> Geradezu absurd sind Barretts Überlegungen zu dieser Frage: „It is worth noting ... that James the Lord's brother was not considered as a candidate. If Luke's conditions are accepted, and if it is true that during his ministry »his brothers did not believe in« Jesus (Jn 7.5), James, notwithstanding the appearance of 1Cor. 15.7, did not qualify, as Paul, notwithstanding the appearance of 1Cor. 15.8, did not qualify“ (C. K. Barrett I 103).

<sup>32</sup> C. K. Barrett I 104. Die zweite Auffassung scheint Barrett die näherliegende zu sein.

**Barnabas schon  
in 1,23 und nicht  
erst in 4,36  
eingeführt**

**Zusammenfassung** Zusammenfassend halten wir fest: Die erste Rede der Apostelgeschichte hält Petrus im Zusammenhang mit der »Nachwahl des Matthias«. Hier begegnet eine Tradition vom Ende des Judas, die der Version des Papias näher verwandt ist als der matthäischen. In der Rede des Petrus ist für das gesamte Buch grundlegend die *lukanische* Aposteldefinition in v. 21–22.

(Neufassung im Winter 2016/2017, 6. XI. 2016 um 20.20 Uhr)